

GALERIEN

Galerie Alexander Ochs – Seit Anfang Mai gibt es die Alexander Ochs Galleries Berlin/Beijing. Früher hieß sie „Prüss & Ochs“ und residierte zwei Häuser weiter. Ochs: „Dafür gibt es zwei Gründe. Durch die auf drei Etagen verteilten Räume kann ich beweglicher sein. Jetzt sind Verschachtelungen möglich, auch Parallelausstellungen von unterschiedlichen Positionen.“ Dem wäre nur hinzuzufügen, daß auch der Hof eine Rolle in diesem Konzept spielt. Da sind zum Beispiel an traditionellen Gartensteinen orientierte Skulpturen und eine Kollektion von Satiren auf sowjetisch-chinesischen Realismus mit Arbeiterfiguren.

Ebenfalls eine kritische Auseinandersetzung mit chinesischer Tradition ist die Ausstellung „Twelve Flower Months“ mit Fotoarbeiten. Die 1975 geborene Chen Lingyang führt die Weisheit „der Künstler muß in Einklang mit der Natur sein, dann spricht die Natur aus ihm“ ad absurdum. Sie gilt nämlich nur für Männer, nicht für Frauen. Nun hat sie zwölf Mal ihre Vagina in verschiedenen Spiegeln fotografiert und die mit Blumen arrangiert, für jeden Monat eine andere. Sie selbst ist immer blutverschmiert. Das hat nichts Anzügliches; in Leib und Blume ist die Natur auf unterschiedliche Art mit sich in Einklang. Und durch das Blut assoziiert sich des weiteren Gewalt – die Blumen werden dann zu Trauerzeichen. Also wieder Einklang. Die Arbeit war schon andernorts zu sehen, ist so heftig diskutiert wie umstritten und kostet (nur komplett) 16 000 Euro.

Karl Heinrich

Sophienstraße 16, Mitte; bis 06. 11. Di–Sa 11–18 Uhr.

Galerie Vostell, Costantino Ciervo – So richtig „unpolitisch“ war Costantino Ciervo nie, aber selten war er so aggressiv. Wie „im Leben“ ist hier alles dem „Profit“ – so der Titel der Schau – untergeordnet, da direkt, hier als Auseinandersetzung aus verschiedenen Blickwinkeln. Auf sieben Tischen stehen historische Schreibmaschinen, bei denen da, wo die Lettern-Bügel anschlagen müßten, durchsichtige Kugeln installiert sind, die sich auf

ein unmerkliches Signal hin rasend zu drehen beginnen. Darin sieht man Shredder-Streifen von Landkarten. Jedem Tisch gegenüber steht ein weiterer, mit Stühlen, auf den Tischplatten liegen Blätter mit den Namen von weltweit agierenden Konzernen und wichtigen Aktienindizes.

In der Performance zur Eröffnung wurden sie nacheinander vorgelesen und in den danebenstehenden Shredder gegeben. Das Resultat zielt als großer Haufen, der Ciervo-Index sozusagen, die Mitte des Raumes, dazu läuft ein Video von der Aktion. An den Wänden ringsum Tableaus, auf denen jeweils Satellitenaufnahmen von zwei Großstädten montiert wurden, etwa Kairo und Bangkok, auf einer Pendelwaage davor zeigen Monitore die Nachrichten verschiedener TV-Sender. Eher besinnlich ist die Video-Arbeit: Auf zwei Monitoren argumentieren ein Israeli und ein Palästinenser, warum es zwischen beiden Völkern keinen Frieden gibt – beide werden von demselben Schauspieler verkörpert. Regelrecht bissig und böse die Collagen: Napoleon kontrastiert mit seziierten und blutigen Füßen, eine Gruppe maskierter Freischärler in Uniformen oder mit Schlips und Kragen, Bush im Augenblick, als er von der 9-11-Katastrophe erfährt – sein Schatten ist Napoleon. Die Preise liegen zwischen 750 Euro (Collagen) und 20 000 Euro (größere Installation); die titelgebende Installation ist als 7er Edition zu verstehen und kostet 4500 Euro. Ulrich von Döltzchen

Schönhauser Allee 176, bis 11. November, Di–Sa 12–18 Uhr.



Blick in die Ciervo-Ausstellung in der Galerie Vostell

FOTO: GALERIE